

Rainer Zilly | Michael Stahl

MÄNNER GLÜCK

Stärke
beginnt mit Wahrheit!



Mit Andreas Adenauer | Philipp Burger | Alexander Dimitrenko |
Dero Goi | David Kadel | Matze Koch | Horst Kummeth |
Miron Rafis | Michael Sternkopf | Andi Weiss |
Christoph Zehendner und 100 weiteren Männern



Inhalt

Vorwort Dr. med. Klaus Hettmer	9
Vorwort Michael Stahl	12
Was ist Glück? Gibt es dafür ein Rezept oder eine Person? Markus Kosian ..	21
Mein Glück heißt Heimat Philipp Burger	22
Life of Mexx – Wen der Sohn freimacht ... Mexx Paul Koch	24
Gottes Hand bewahrte mich davor, etwas Schlimmes zu tun Ramon Thumm ..	26
Ich war nicht auf der Suche ... Gerd Grimm	28
Ich hatte mein Vertrauen in spirituelle Systeme gesetzt Ylli Schubert	30
Höhen und Tiefen – aber glücklich auf dem Fels Dr. med. Michael Blessing ..	33
Vom Verdienen zum Vertrauen Baldassare La Gaetana	34
Wahres Glück hat einen Namen: Jesus Christus! Dero Goi	36
Wie Tütensuppen eine Nachwirkung aufs Leben haben können Felix Buderer ..	38
Nichts geschieht zufällig Florian Fromlowitz	40
Ted Lasso und Jesus spielen Tennis und laden danach meinen Sohn Josia zum Bibellesen ein David Kadel	43
Vom Glück, das Leben neu geschenkt zu bekommen Andreas Gsinn	46
Der Glücksstein Uwe Heimowski	48
Dem Glück in der Stille begegnen Lukas Böhringer	50
Von der Langzeittherapie zur Berufung Simon Biller	52
ICH kenne deine Lebenslinien Markus Sauermann	53
Wie Jesus mich lehrte, dass ich nicht alles retten muss Mike Kriegelstein ...	55
Ein Hauch vom Himmel Martin Heubach	57
„Oifach schee“, wenn Jesus ins Spiel kommt – „besser geht net“ Daniel Dennig ..	60
Vom Bibelrauchen zum Salz der Erde Wilhelm Buntz	61
Wenn der Himmel andere Pläne hat Fabian Ruf	64
Akzeptanz von Menschen oder von Gott – was macht glücklich? Josef Al Khoshaba	66
Zum ersten Mal verstand ich, worum es im Glauben wirklich geht Reiner Hilbert	67
Geführt von Glauben, getragen von Gewissheit Andreas Gröber	68
Wie Glück sich für mich neu definierte Andi Weiss	71
Dann fand Jesus mich Rüdiger Majer	74
Zug um Zug Rüdiger Joep	76
Wie Glück sich für mich neu definierte Andreas Adenauer	77
Wie Gott mein Leben übernahm Uwe Klapdor	80
Nicht die Reichen und Mächtigen sind glücklich Ferdinand Mack	82
Ich war einer von denen, die die Bibel Pharisäer nennt Jürgen „Jott“ Fürwitt ..	85
Augen für das leise Wirken Gottes – Mein Gebetstagebuch Volker Druba ...	88
Glücklich sind die Trauernden – echt jetzt? Matthias Karcher	89

Ich habe aufgehört, alles selbst lösen zu wollen Robert Possmann	91
Doppeltes Glück Bernie Schlott	92
At least I can worship Nico Gunzelmann	94
Muss Glück groß, laut und spektakulär sein? Helmut Jarsetz	97
Gott wusste ... Andreas Schutti	98
Glück – mitten in den Spannungen zwischen Israelis und Palästinensern Burghard Schunkert	101
Ohne einen Kratzer – Wie Jesus mich rettete Sandy Landgraf	103
Glück ist, gesehen zu sein Göran John	105
Gottes Treue brachte mir Freude Samuel Herrmann	107
Bis ich ganz war Joshua Eisele	109
Mit Leichtigkeit durchs Leben Julian Bonnet	111
Gibt es noch Glück nach dem Tod eines Kindes? Andi Antl	113
Im Summen liegt Gottes Ordnung Maik Syring	115
Vom Glück, gute Mentoren gehabt zu haben Alexander „Sascha“ Dimitrenko ..	116
Gottes Handschrift mitten im dunklen Tunnel Ylber Azizaj	119
Frühstücksglück Matze Koch	121
Der verletzte Ritter Bogdan Klassen	124
Gestillter Lebensdurst Sven Koplin	126
Die Entscheidung, glücklich zu sein Manfred Mayer	128
Inneres Glück Michael Sternkopf	130
Männerglück? Frauenglück? – Glücksmomente ... Hubert Leufkens	132
Das Glück eines unperfekten Mannes Robby Machhadi	134
Hauptsache gesund? Ramón Zintel	136
Glücklich als Blues-Mann Christoph Zehendner	139
Gerade im scheinbaren Stillstand führe ich dich weiter Holger Zielonka ...	141
Kauf dich glücklich? Horst Kummeth	144
Mein Konfirmationsspruch Thomas Jäkel	146
Was oder wer gibt mir meinen Wert? Carl Lenard Wagner	148
Jesus ist für mich nicht Theorie Markus Kaytarmis	150
Mein Weg Nikolaus Frey	151
Der Mensch denkt, Gott lenkt ... Markus Heese	154
„Mir ist Jesus begegnet!“ Tobias Essinger	156
Neuanfang wagen Broer Broers	159
Wer ist „glücklich zu preisen“? Mattias Isaak	161
Wie ich aufhörte zu suchen und ankam Kevin Drechsler	163
Durch Verlust und tiefste Depression auf den Berggipfel der Freude Uwe Schill ..	165
Vom Unglück zum Glück Rainer Zilly	168
Teil einer weltweiten Familie sein Linus Roser	170
Eine fast 100-jährige Patientin öffnete mir die Augen Florian Kühnle	171
Was wahres Glück bedeutet ... Gerd Burkhardt	174

Ich spürte die Nähe Jesu an allen Orten, wo er gelebt hatte Markus Kohnle ..	176
Ich hatte die Gewissheit, dass alles gut wird Moritz Dennig	177
Er wartet nicht auf perfekte Menschen – er wartet auf offene Herzen	
Giuseppe „Pino“ Fusaro	180
Das Herz sucht nach dem, was ihm fehlt Bastian Decker	181
Gott hatte längst für mich vorgesorgt Jannik Syring	184
Es war kein Pech, sondern Glück Uwe Beck	185
Befreiung im Tun und Denken Stefan Bichsel	188
Ich stand auf und holte die Bibel – geplant war das nicht! Dominik Ruge ..	189
Wie eine Rosenhecke mich zum Jesus-Fan machte Frank Heinrich	192
Über das Glück des Dienens Simon Dennenmoser	193
Mein Männerglück Julian Fedrowitz	196
Glück gehabt ... Wolfgang Gröber	198
Das Glück, versorgt und getragen zu werden Tobias Dietz	200
Du bist nicht vergessen! Conrad (Conny) Bless	201
Glück ist nicht das, was ich festhalte ... Michi Mann	204
Jesus, mein Retter! Uwe Probst	206
Das Herz der Anbetung Wilhelm Risto	208
Achterbahnfahrt ins G L Ü C K Siegmар Borchert	210
Vor dir leg ich alles hin, was den Frieden von mir nimmt Joel Kaiser	212
Was ich für ihn aufgab, gab er mir auf besser Weise zurück	
Stefan „István“ Schwemmlе	215
Dreifach größtes Glück Helmut Bieber	217
Glück ist ... glauben können Lothar Schilpp	219
Aus einem kriminellen Leben in SEINE überwältigende Liebe	
Dejvid Agustinovic	222
Das Glück, einfach Gottes vorbereitete Wege zu gehen Georg Eichsteller ..	224
Laub unter meinen Füßen Stefan Schödel	226
Das Wichtigste habe ich nicht „erreicht“ – es wurde mir „geschenkt“	
Albert Brückmann	228
Mitten im Dunkel griff Gott ein Reto Siegrist	230
Mein erträumtes Glück – was heißt es, „gesund“ zu sein? Lutz Langhoff ...	231
Ich vergaß Gott – doch ER mich nicht! Bernard Kubik	234
ER ist größer ... Jonas Günter	236
Sie nähte mir Guns-n'-Roses-Patches auf meine Kutte – und erzählte	
von Jesus Oliver Bodrogi	238
„Vom Suchen zum Finden“ Gabriel Blüder	240
Plötzlich hörte ich ganz deutlich eine Stimme ... Graziano Di Leonardo ...	242
Wenn Glücksbringer kein Glück bringen ... Arndt Waldschmidt	244
... bis jedes Verlangen beginnt, in mir zu schweigen Miron Rafis	246
Schlusswort Michael Stahl	248

ACHTUNG!

Herzlichen Glückwunsch, dass du dieses Buch in deinen Händen hältst. Es ist nach einem intensiven Impuls im Frühjahr 2026 entstanden. Wir schrieben über 500 Männer an, die im Glauben an Gott verwurzelt sind und riefen in einigen sozialen Netzwerken dazu auf, Teil dieses Werkes zu werden. Über 100 Männer folgten unserem Aufruf, ihre Meinung über wahres Glück mit uns und der Welt zu teilen – mit dir. Ohne Ansehen der Person ließen wir ihre subjektive Meinung in dieses Buch mit einfließen. Männer aus allen gesellschaftlichen Schichten teilen ihre Gedanken mit dir und dem Rest der Welt.

So wirst du hier Impulse von Ärzten, Polizeibeamten, Psychologen, Schauspielern, Theologen, Musikern, Profisportlern, von bekannten und unbekannten Persönlichkeiten bekommen. Männer, denen Gott zum Glück geworden ist. Männer, die erfolgreich waren und es vielleicht noch sind, Männer, die scheiterten, die kriminell waren und sogar welche, die im Gefängnis saßen. Und Männer, die ihre Kinder zu Grabe trugen – Männer, die unfassbare Unglücke durchleben mussten. Und welche, die immer noch in dunklen Tälern wandern. Männer mit Ecken und Kanten ...

Aber eben halt Männer, die Herzenseinblicke gewähren.

Über 100 Geschichten mit unzähligen Impulsen von Männern. Geschichten, über die wir nicht urteilen, sondern deren Offenheit wir ehren und hoffen, dass sie zum Segen für viele werden. Kein einziger Beitrag wurde aussortiert bzw. zensiert. Im Vertrauen darauf, dass Gott unsere Sache führt und viele Herzen dadurch berührt werden, ist dieses Buch entstanden. Darum gilt für dich: Sei reichlich gesegnet durch dieses Buch und

Prüfe alles und das Gute behalte (s. 1. Thessalonicher 5,21).

Herzliche Grüße

Rainer Zilly & Michael Stahl

PS: Auf Seite 252 und 253 ist Platz für **deine Glücksmomente**.

Vorwort Dr. med. Klaus Hettmer

Es ist mir eine große Freude und Ehre, ein Vorwort zum neuen Buch „Männerglück“ meines Freundes und langjährigen Weggefährten Michael Stahl schreiben zu dürfen.

Ich kenne Michael nun schon viele Jahre persönlich, auch durch den christlichen Verband PROTACTICS, und habe ihn als einen „Herzenzkämpfer“ für das Gute, für die Verlorenen und Ausgestoßenen dieser Gesellschaft schätzen gelernt. Er ist immer mit Liebe bei den Menschen, ob in seinen Projekten bei Schulen, in Gefängnissen, auf den Bühnen oder auch im TV. Michael sagt von sich, er sei einfach jemand, der Jesus lieb hat und ein wenig mehr Licht in diese dunkle Zeit bringen möchte: das Licht und das Herz unseres Herrn, Jesus, welches stark in seinem Herzen brennt. Dabei ist er voller Hingabe, echtem Interesse für jeden Einzelnen und stets bescheiden. Er ist für mich ein wahres Vorbild.

Das Thema Glück bzw. Männerglück ist auch für mich als Psychotherapeut zentral in meiner Arbeit, fragen mich doch die Menschen, die zu mir kommen sehr oft, wie sie wieder glücklich werden können, wie ihr Leben und ihre Beziehungen glücken und was der Sinn ihres Lebens ist.

Das Glück und ein gelingendes Leben zu führen scheint in der heutigen Zeit fast verloren gegangen zu sein angesichts all der Krisen und Nöte unserer Zeit und so ist dieses Buch über das wahre Glück und inneren Frieden nicht nur ein weiterer Gesundheitsratgeber unter vielen, sondern zeigt auch durch die zahlreichen Beiträge mutiger und ehrlicher Männer, wie und wo wir uns auf unserem Weg zum Glück verirren können und dass wahres Glück meist nicht in den Dingen zu finden ist, welche uns die Welt vorgibt und die Medien weismachen wollen.

Glück ist auch nicht so sehr von äußeren glücklichen Umständen abhängig, sondern entspringt meist einer inneren Einstellung der Dankbarkeit und des Eingebundenseins in soziale Beziehungen sowie eines tieferen Sinns, den jeder persönlich im Laufe seines Lebens suchen und finden muss. Es ist eine Entscheidung und eine Entdeckung, dass ich wertvoll und gewollt bin und mein Leben von Bedeutung ist. Nicht nur durch unsere Familie, Beruf und Ansehen, sondern vor allem durch unseren Schöpfer, der jeden einzelnen Menschen gewollt und geplant

hat, mit einem guten und liebevollen Plan für sein Leben. Ich sage meinen Klienten oft: Jeder Mensch ist ein guter Gedanke Gottes.

Die Glücksforschung bestätigt, dass zentrale Faktoren für Glück liebevolle Beziehungen, Dankbarkeit und das Erleben von Sinn und Selbstbestimmung sind, wobei es weniger um Selbstverwirklichung geht, sondern sein Leben für ein größeres Ganzes und für andere Menschen einzusetzen.

Das zeigen uns auch die Geschichten der Männer dieses Buches und vor allem auch die Geschichte von Michael, der trotz einer schwierigen Kindheit und mehreren schweren Schicksalsschlägen in seinem Leben sein Glück nicht verloren hat, sondern umso mehr zum Glauben und Vertrauen an Jesus Christus gefunden hat. Diese innere Beziehung und Liebe gibt ihm Halt und Sinn und lässt ihn sein Leben für andere einsetzen und auch glücklich sein.

In der Bibel gibt es viele Beispiele von falschen Wegen zum Glück, wie zum Beispiel das des reichen Jünglings, welcher zu Jesus kam und fragte: „Was muss ich tun, um in das Reich Gottes (das Reich von Glück und Frieden) einzugehen?“ Er war wohl wirklich ein guter Mensch und bemühte sich, die Gesetze Gottes einzuhalten – dennoch verpasste er sein Glück, indem er dem Geld anhing und Jesus nicht bedingungslos folgen und ihm vertrauen wollte – vielleicht tat er es später doch noch und kehrte um.

Das kenne ich auch aus meinem Leben, wie schnell man wieder nach äußeren Dingen sucht, die einen doch glücklich machen müssten – denkt man. Wer gelernt hat, und dies ist ein lebenslanger Prozess, eine glückliche Beziehung und Familie zu finden, der ist wahrhaftig glücklich zu schätzen und braucht darüber wenig mehr. Das erkennen wir leider meist, wenn wir geliebte Menschen verlieren. Das erlebe ich auch immer wieder in meiner täglichen Arbeit mit Menschen.

„Bei Gott allein finde ich mein Glück“ – das haben uns viele Glaubensgeschwister und Heilige durch die Jahrhunderte gelehrt. Es ist ein kostenloser und dennoch schwer zu gehender Weg für uns alle, denn unser Ich möchte immer noch mehr, sehnt sich nach Bedeutung, Anerkennung und Überfluss und wird dabei doch immer leerer.

Ich bin Michael sehr dankbar für dieses Buch, ihm und den vielen anderen Männern, welche ehrlich und authentisch aus ihrem Leben berichten und darüber, was sie letztendlich wirklich glücklich gemacht hat. Möge dieses Buch reiche Verbreitung finden und in die Herzen vieler Männer und auch Frauen hineinsprechen – nach dem Motto des kleinen Prinzen von Antoine de Saint-Exupéry: „Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

„Ich aber darf dir immer nahe sein, das ist mein ganzes Glück!“, sagt uns die Bibel in Psalm 73,28 und lehrt uns, dass es uns dann am besten geht, unser Leben gelingen wird und wir wahrhaft glücklich werden, wenn wir immer in der Nähe unseres liebenden Gottes verweilen.

Das wünsche ich dir, lieber Leser dieses kostbaren Buches, von Herzen.

Dr. med. Klaus Hettmer | Jg. 1966 |
verheiratet, 1 Sohn | Facharzt für Psycho-
therapeutische Medizin,
www.dr-klaus-hettmer.de



Vorwort Michael Stahl

Es war im Frühjahr 2026, ich lief meine üblichen Runden. Manchmal laufe ich in meinem Lieblingswald oder um meinen Hausberg. „Spaziergehen mit Jesus“ nenne ich es. Laufen mit meinem lieben Freund aus Bethlehem. Ups, jetzt falle ich schon in den ersten Worten mit der Tür ins Haus und nenne den Namen Jesus. Ich will dir auch gleich mitten aus meinem Herzen berichten, warum.

Ich bin in sehr schweren Verhältnissen aufgewachsen, aber zum Glück hatte ich eine Oma, die mir von Jesus erzählte. Sie war Jahrgang 1909 und sie sagte mir immer wieder eindringlich: „Ich habe zwei Weltkriege überlebt und den Verlust eines meiner geliebten Kinder, aber Jesus war immer bei mir.“ Sie teilte mir mit, dass alles Leid, was ich erfuhr, Jesus selbst erlebte und er dadurch genau wusste, wie es mir erging. Egal ob man mich schlug, verachtete, getreten oder angespuckt hatte, Oma meinte, dass Jesus mich versteht, weil er selbst dies alles erleiden musste und noch viel, viel mehr. Deshalb glaubte ich an einen Gott, der mein kleines verletztes Kinderherz verstand. So wurde der Gott, der Mensch geworden war, zu meinem Glück im Unglück.

Über dieses Glück, über den der mein Glück in Person ist, möchte ich berichten, nicht, weil ich es muss, sondern weil ich es so sehr möchte, dass immer mehr und mehr Leute von ihm erfahren, dass er die Quelle allen Glücks ist.

Während meines Spaziergangs dachte ich an mein Leben und an Momente, in denen ich so viel Glück erfahren durfte; und ich dachte an die Welt und was sie so als Glück definiert. Und auf einmal war er da, dieser Impuls: „Mach ein Buch über Glück, über das wahre Glück.“ Wenige Augenblicke später teilte ich meinem lieben Freund Rainer Zilly, mit dem ich schon so viele Bücher geschrieben habe, meine Gedanken mit und es stellte sich heraus, dass er und unser Verlagsinhaber sich noch vor kurzem über das Thema „Glück“ unterhalten hatten. Welch ein „Zufall“, welch ein Glücksmoment, dass drei Personen unabhängig voneinander fast zum selben Zeitraum sich Gedanken über „Glück“ machten.

So waren wir uns innerhalb weniger Augenblicke einig, dass es dieses Buch geben wird, und jetzt hast DU es in deinen Händen. Ein Buch

von Männern über „Glück“. In meinen über 30 Jahren Dienst hielt ich unzählige Vorträge in Firmen, Gemeinden, Suchthilfeeinrichtungen, Gefängnissen usw., und mir fiel auf, wie schwer wir Männer uns oft tun, über unsere Herzen, Gedanken und Gefühle zu sprechen. Deshalb baten wir viele Männer, aus ihren Herzen zu berichten, was wahres Glück für sie bedeutet.

Eben bevor ich anfang zu schreiben, betete ich, dass egal, wer dieses Buch liest und wo er in seinem Leben gerade so steht, er Jesus noch besser kennen und lieben lernt.

Das ist mein Wunsch für euch, für dich von ganzem Herzen.

Glücklich ist, wer sein Vertrauen auf den HERRN setzt (Psalm 40,5 HFA).

Ich habe in ca. 15 Jahren viele prominente und erfolgreiche Menschen als Personenschützer beschützen dürfen, und die wenigsten waren glücklich –genauso wenig wie ich zu dieser Zeit. Deshalb wünsche ich niemals jemanden „viel Erfolg“, sondern dass die Menschen glücklich werden oder bleiben ...

Da ich öfters schon Sterbende begleiten durfte, gewann ich die Erkenntnis, dass am Ende unseres Lebens nicht der Erfolg zählt, was wir alles erreicht haben, sondern ob wir glücklich waren oder andere glücklich machen durften.

1. Mein Leben „Glück im Unglück“

Auch wenn einige meine Geschichte schon aus anderen Büchern oder Videos kennen, so ist es mir doch wichtig, kurz mein Leben zu schildern, damit alle mehr oder weniger nachvollziehen können, wo ich herkomme, was ich tat oder auch nicht und warum ich heute das tue, was ich tue.

Ein Maler wurde einst gefragt, wie er Licht in ein Gemälde bekommt, da meinte er, dass er zuerst einige Schatten zeichnen müsse ...

Ja so werde ich auch von einigen Unglücken berichten, damit mein Lebensglück noch mehr zum Leuchten kommt.

Mein Vater war ein Trinker, der nicht arbeiten ging. Wir lebten von Sozialhilfe und von den gemeinsamen Betteltouren meines Vaters und mir,

denn schon als kleinen Buben schleifte er mich in Pfarreien und auf Bauernhöfe, um Brot, Wurst, Eier oder Geld zu erbetteln.

Doch auch hier hatte ich Glück im Unglück, dass meine Mama aus allem noch das Beste machte. Ach ja, meine Mama wohnt jetzt einen Stock über mir. Sie bekocht uns ein paarmal die Woche und hält meiner Frau und mir den Rücken frei, welch ein Segen und welch ein Glück. Manchmal spielen wir zusammen Federball oder kicken sogar manchmal im Garten. Aber wenn, dann muss „Oma“ ins Tor, weil sie draußen nicht so gut ist.

Sie hatte es oft nicht einfach im Leben, aber sie machte das Beste daraus, was für ein Glück für mich.

Als ich 14 Jahre alt war, starb meine geliebte Oma. Ihre letzten Worte an mich waren, als sie Jesus im Sterben sah: „Jesus ist wunderschön ...“ Ich werde diese Worte und wie sie dabei gestrahlt hat nie vergessen.

Meine Schulzeit war der Horror. Jahrelanges Mobbing setzte mir schwer zu. Ich war ohnmächtig meinen Mitschülern und meinem Vater gegenüber, und oft wollen wir Ohnmacht in Macht verwandeln. Ich fing an, Schwächere zu drangsalieren und bestahl meine liebe Mama, meine Oma und viele andere auch. Bei sämtlichen noch lebenden Personen war ich die letzten Jahre und bat um Verzeihung. Es waren schwere Wege, doch sie erfüllten mein Herz mit Glück.

Als Kind musste ich so viel kämpfen, aber ich hatte wieder mal Glück und hatte den wunderbarsten Onkel auf der ganzen Welt: meinen Onkel Heinz, der mir die Selbstverteidigung beigebracht. „Du bist wertvoll“, sprach er mir immer und immer wieder zu – der krasse Kontrast zu dem, was mein Vater mir sagte: dass ich nichts kann, nichts sei und es nie zu etwas bringen würde.

„Ist das Wetter noch so trübe, hoch die Rübe!“, rief Onkel Heinz mir immer und immer wieder zu. Ein toller Mensch, mein Onkel, mein Trainer und Freund; aber bis kurz vor seinem Tode am 22. Mai 2012 konnte er nicht über Gefühle sprechen oder mich in seine Arme schließen. Als wir uns das letzte Mal im Krankenhaus sahen (ich wusste nicht, dass es das letzte Mal sein würde), da nahm er mich zum ersten Mal in seine Arme und flüsterte mir dreimal zu: „Ich liebe dich!“... So, jetzt

weine ich hier beim Schreiben, und ihr dürft das wissen. Mit von Tränen verschwommener Sicht tippe ich diese Zeilen ein. Was für ein Glück, dass ich weinen und dazu stehen kann. Was für ein Glück, er nahm mich in seine Armen und wir konnten uns gegenseitige Liebe aussprechen.

Jahrelang sagte er mir, dass es egal sei, an was man glaubte, Hauptsache, man sei ein guter Mensch, doch in den letzten Tagen seines Lebens machte er Frieden mit Gott und der Herr JESUS wurde auch zum personifizierten Glück am Ende seines Lebens.

Ich führte ein schreckliches Leben. So oft sprach mein Onkel mir Gutes zu und ermahnte mich, doch ich hörte später selten auf ihn. Ich zerstörte meine erste Ehe und war selten ein guter Papa für meinen genialen Sohn.

Ich suchte irgendwo in der Welt Glück, im Kampfsport, in der Bestätigung durch andere, in Muskeln, in Auszeichnungen, in kaputten Beziehungen usw.

Als Kind schaute ich ab und zu eine Zeichentrickserie: „Herr Rossi sucht das Glück“ – so war ich auch, wie Herr Rossi. Ich suchte und suchte. Ich enttäuschte und wurde enttäuscht, ich verletzte und wurde verletzt; in meiner Ohnmacht suchte ich Macht, welche wiederum andere in Ohnmacht versetzte.

Mit 36 Jahren lernte ich meine heutige Frau kennen und wurde 2009 nochmals Papa einer wunderbaren, bezaubernden Tochter.

Ich durfte mich mit meinem Papa versöhnen, mit meinem Sohn und mit vielen andern auch – welch ein Glück.

Was geschah, damit dies alles so kam? Es war, als ich am Tiefpunkt meines Lebens war, völlig alleine und fast mittellos, ohne ein eigenes Dach über den Kopf. Ich war in einem sehr dunklen Tal, wie so oft in meinem Leben. Und da, am Tiefpunkt angelangt, bat ich Jesus darum, das Lenkrad meines Lebens zu übernehmen. Mitten in der Dunkelheit lud ich das Licht der Welt in mein Herz ein. Mitten im Unglück lud ich das Glück in Person in mein Leben ein.

Völlig versöhnt ging mein Papa am 11. Juli 2010 in den Himmel. Ich war so traurig, aber auch dankbar, dass wir beide zusammen noch glücklich wurden.

Am 23. Oktober desselben Jahres hatten meine Frau und meine kleine Prinzessin einen grauenhaften Autounfall. Unsere geliebte Freundin, Mama von fünf Kindern, starb. Unser Leben ist seitdem ein anderes. Dem Unfallverursacher konnten wir nach schweren Kämpfen vergeben. Das war kein einfacher Prozess.

Im Februar 2018 erlitt ich einen schweren Herzinfarkt – doch ich war nur wenige Minuten von der Uniklinik Tübingen entfernt. Mein Arzt meinte, was für ein Glück ich doch gehabt hatte; wenige Minuten später wäre ich gestorben.

In meinem Büro, also jetzt gerade hinter mir, hängt seitdem ein Vers aus Psalm 118:

Ich werde nicht sterben, sondern leben und des HERRN Werke verkündigen (Psalm 118 LUT).

Das mache ich hiermit.

So lebe ich weiter und lerne mehr und mehr, offen über mein Leben zu sprechen, besonders auch über meine Niederlagen, meine Zweifel, Ängste und meine Scham. Gott kann aus allem Negativen etwas Gutes machen. Ich verstehe arme Menschen, Einsame, Verletzte, Täter, Diebe, Obdachlose, Versager, Menschen, die schwere Unglücke erlebten, und jene, deren Leben in Gefahr war, weil ich alles selbst erlebte. So kann ich vieles verstehen und Menschen fühlen sich von mir verstanden. So wurde aus manchem Unglück irgendwie auch ein Stück Glück für andere und für mich.

2. Die Glücksbringer der Welt

Bei dem grauenhaften Autounfall meiner Familie meinten manche in ihrer eigenen Hilflosigkeit: „Wir drücken euch die Daumen.“ Ich weiß, sie meinten es lieb, aber was soll das bringen? Es gibt viele Vermutungen, woher das „Daumendrücken“ kommt. In früheren Zeiten stand der Daumen für etwas Böses, und wenn man ihn bzw. das Böse festhielt, dann müsse ja was Gutes geschehen. Oder man deutet es auf die römischen Kaiser hin, welche in den Arenen den Gladiatoren durch den Daumen nach unten das Zeichen gaben, den Unterlegenen das Leben zu nehmen; möchte man dies damit verhindern? Ich brauche das nicht.

Ich brauche kein „Toi, toi, toi“, keine Glücksarmbänder, keine Glückspfennige, nichts von alledem.

Vor wenigen Stunden erzählte mir eine Mama, die 2009 ihren Sohn bei einem Flugzeugabsturz verlor, dass im Sinkflug in Anbetracht des nahenden Todes alle nach Gott gerufen haben. Nein, da drückt man keine Daumen mehr, kein „Toi, toi, toi“, keine fernöstlichen Bewegungen mit Atemtechniken oder irgendwelche Maskottchen werden zur Hilfe herangezogen; da ruft die Welt nach Gott.

Wie ich beim Unfall meiner Familie oder an so manchem Sterbebett oder als ich nackt in der Notaufnahme der Uniklinik Tübingen lag und die Ärzte mein Leben retteten, da rief ich nach Gott. Nur was in den letzten Augenblicken so wichtig ist, ist auch im Hier und Jetzt wichtig.

Woher bringen Glücksbringer das Glück? Wo ist die Quelle?

Die Quelle allen Glücks ist für mich Gott. Und in seinem Sohn rannte uns Gott entgegen – dir und mir. Ja, das Glück rennt uns mit offenen Armen entgegen. Wie wunderbar und so unendlich liebevoll.

Ich möchte euch ein paar Verse ins Herz legen, was Gott uns in der Bibel (NLB) über Glück zu sagen hat. Hier nur eine kleine Auswahl:

Du wirst mir den Weg zum Leben zeigen und mir die Freude deiner Gegenwart schenken. Aus deiner Hand kommt mir ewiges Glück (Psalm 16,11).

Ich habe zum HERRN gesagt: „Du bist mein Herr, mein Glück finde ich allein bei dir“ (Psalm 16,2).

Ja, mein Leid hat sich in vollkommenes Glück verwandelt. Aus Liebe hat es dir gefallen, mein Leben vor dem Abgrund zu bewahren. Denn du hast alle meine Sünden hinter deinen Rücken geworfen (Jesaja 38,17).

Glücklich ist der Mensch, der Weisheit findet und Einsicht gewinnt! (Sprüche 3,13).

Glücklich dran ist der Diener, wenn der Herr zurückkommt und feststellt, dass er seine Sache gut gemacht hat (Lukas 12,43).

Glücklich ist das Volk, dessen Gott der HERR ist! (Psalm 144,15).

Glücklich sind die, die erkennen, dass sie Gott brauchen, denn ihnen wird das Himmelreich geschenkt.

Glücklich sind die, die traurig sind, denn sie werden getröstet werden.

Glücklich sind die Freundlichen und Bescheidenen, denn ihnen wird die ganze Erde gehören.

Glücklich sind die, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden sie im Überfluss erhalten.

Glücklich sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erfahren.

Glücklich sind die, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott sehen.

Glücklich sind die, die sich um Frieden bemühen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Glücklich sind die, die verfolgt werden, weil sie in Gottes Gerechtigkeit leben, denn das Himmelreich wird ihnen gehören.

Glücklich seid ihr, wenn ihr verspottet und verfolgt werdet und wenn Lügen über euch verbreitet werden, weil ihr mir nachfolgt (Matthäus 5,3-11).

Glücklich ist der, dem der HERR die Sünden nicht anrechnet und der ein vorbildliches Leben führt! (Psalm 32,2).

Glücklich ist, wer die Prüfungen des Glaubens geduldig erträgt. Wenn er sich bewährt hat, wird er das ewige Leben empfangen, das Gott denen versprochen hat, die ihn lieben (Jakobus 1,12).

Glücklich ist der Mensch, der vor Gott ein reines Gewissen hat, wer sich aber trotzig gegen Gott verschließt, fällt ins Unglück (Sprüche 28,14).

Glücklich ist, wer für die Armen sorgt. Wenn er in Not gerät, rettet ihn der HERR (Psalm 41,2).

Glücklich sind die Menschen, die in dir ihre Stärke finden und von Herzen dir nachfolgen (Psalm 84,6).

Halleluja! Glücklich ist der Mensch, der Ehrfurcht hat vor dem HERRN. Ja, glücklich ist, der sich über seine Gebote freut (Psalm 112,1).

Das war nur ein kleiner Auszug von dem, was uns Gott über Glück zu sagen hat. Die Welt ohne Gott hat oft ganz andere Vorstellungen über Glück bzw. das Glücklichein. Ich für mich möchte mehr und mehr dem Erfinder, ja, dem Liebhaber des Lebens vertrauen. Allerdings ist das so eine Sache mit dem Vertrauen, ich wurde oft in meinem Leben

verletzt und ich verletzte und enttäuschte andere; da ist dieser Prozess des Vertrauens manchmal kein einfacher und dauert etwas länger. Aber Gott hat Geduld mit dir und mir, viel mehr als wir mit uns selbst, denn er liebt uns bedingungslos – was für ein Glück für dich und mich.

3. Glücklich machen macht glücklich

An diesem 23. Oktober 2010 veränderte ein Anruf mein ganzes Leben. Der Tag des Unfalls. Mit über 50 Knochenbrüchen und drei Litern Blutverlust kämpfte meine Frau um ihr Leben, meine 16 Monate alte Tochter hatte leichtere Verletzungen und musste ebenfalls in der Klinik bleiben. In dieser Zeit schlief ich bei meiner Tochter im Krankenhaus, während meine Frau im selben Haus um ihr Leben kämpfte. Laura und ich teilten uns ein Zimmer, ein Bett und wir hatten ein gemeinsames Kopfkissen. Warum erwähne ich das?

Jemand sagte mir mal nach meinem Herzinfarkt, dass Jesus einst mitten im Sturm auf einem Kopfkissen schlief, und dass da ein Platz für mich frei sei und für jeden Menschen, der möchte. Dort könne man mitten im Sturm zur Ruhe kommen. Ja, Laura kam mitten im Sturm zur Ruhe, denn Papa war da gemeinsam mit ihr auf dem Kopfkissen. Was für ein Glück mitten im Unglück: ein Gott, der mit dir und mir ein Kopfkissen teilt. Oft werden in den Medien oder in Gesprächen die Unterschiede verschiedener Glaubensrichtungen gegenübergestellt. Eigentlich brauche ich das nicht, denn der Unterschied ist diese unfassbare Liebe, die uns Jesus schenkt, bis in den Tod; dass er seine Allmacht nutzt, um Mensch zu werden. Es ist die Liebe, diese unfassbare Liebe. Liebe, Liebe, Liebe, ...

In den Tagen nach dem Unfall boten mir viele Menschen Hilfe an, selbst Personen, die ich gar nicht kannte. Meine Wäsche wurde gewaschen, gebügelt, Einkäufe wurden getätigt und man kochte für mich. In den Kirchen vor Ort und in vielen Gemeinden wurde für alle Opfer und Leidtragenden des Unfalls gebetet. Das berührt mich so sehr. Einige Jahre später schnappte ich mir meine Tochter Laura und meine Nichte Kathi, die damals fünf Jahre war, und wir wollten für unsere Heimat ein Segen sein. Wir besorgten uns am Muttertag 300 Rosen und verschenkten diese in der Kirche an jede Frau; und dann liefen wir durch die Straßen und ehrten jede Dame, die uns begegnete mit einer Rose.

Wir klingelten an vielen Haustüren und gingen ins Altersheim und beschenkten alle Frauen, die wir angetroffen haben. Tränen der Freude und der Dankbarkeit flossen überreichlich. Manche Damen berichteten uns voller Trauer, dass sie kein Mensch mehr besucht bzw. nur noch ganz, ganz selten.

Die beiden Kinder konnten es kaum erwarten, die nächste Rose persönlich zu überreichen. Fast stritten sie darum, denn sie erkannten etwas: Sie selbst machten sich zuerst eine Freude, indem sie anderen eine Freude machten. Dann fragten mich die beiden Mädels: „Machen wir das jetzt jeden Sonntag?“

Wenn also Freude schenken uns selbst Freude schenkt, was ist dann der Umkehrschluss? Ich bin nicht der Schlauste, aber wenn ich gemein und verletzend bin, wen verletzte ich in Wahrheit zuerst? Mich selbst!!!

Wie wunderschön ist das: Wer andere glücklich macht, macht sich zuerst selbst glücklich.

Deshalb war es wohl die Bitte von Jesus: „*Liebt einander, wie ich euch liebe!*“ Er möchte, dass wir glücklich werden, glücklich sind und glücklich bleiben bis in alle Ewigkeit.

Und genau dies wünsche ich euch von ganzem Herzen. Deshalb kommen hier nun sehr viele Männer zu Wort. Mögen ihre Zeilen ein Glück für dich sein.

In der Bibel steht (Sprüche 27,17), dass Eisen mit Eisen geschliffen wird und dass ein Mann den Charakter eines anderen Mannes formt.

Was für ein Glück, dass so viele Männer aus ihren Herzen berichten und damit zum Segen, zum Glück anderer beitragen werden. Männer, deren Glück „Jesus“ ist.

Michael Stahl | Jg. 1970 | verheiratet | 2 Kinder | Redner, Motivationstrainer, Gewaltpräventionsberater, Buchautor, Trainer für Selbstverteidigung,
www.protactics-stahl.de



Was ist Glück? Gibt es dafür ein Rezept oder eine Person?

Im Laufe meines Lebens wurde mir immer klarer, dass das Leben von Höhen und Tiefen geprägt ist. Um in den Höhen tiefe Dankbarkeit und in den Tiefen ein festes Fundament zu empfinden, wurde die Suche nach einer stabilen Verbindung zu Jesus Christus zur tragenden Orientierung in meinem Leben – welch ein Glück!

Durch die lebendige Beziehung zu Jesus kam mein Leben in die Spur und erfährt heute tiefen Sinn in der Leidenschaft, Gott und den Menschen mit meinen Gaben zu dienen.

Im Umgang mit der Sterbebegleitung und dem Tod meines Vaters erfuhr ich in der Gewissheit, dass Jesus uns begleitet, echten Trost und Hoffnung. Heute freue ich mich – in fester Überzeugung – meinen Papa irgendwann wiederzusehen.

Erst spät fand ich durch die Orientierung, die ein Leben in Verbindung zu Christus mit sich bringt, mein Glück als Ehemann und Familienvater. In der Corona-Zeit lernte ich meine Frau Sarah in der Kirche kennen und habe heute mit ihr zwei wunderbare Kinder. Manchmal überrascht uns Gott – insbesondere dann, wenn man gar nicht damit rechnet!

Die Gewissheit, gewolltes und geliebtes Kind Gottes zu sein, lässt mich mit einem Lächeln durchs Leben gehen, und die Hinwendung zu Jesus macht es mir möglich, leichter zu vergeben und mit Dingen, die ich nicht ändern kann, versöhnt zu sein. In einer schlaflosen Nacht und schwierigen Lebenssituationen finde ich Ruhe und neue Kraft in den Worten: „Jesus, ich vertrau‘ auf dich!“

Das Ergebnis meines täglichen Dienstes für die Sache Jesu ist auf der Webseite www.promisglauben.de zu sehen.

Markus Kosian | Jg. 1976 | verheiratet, 2 Kinder | Diplom-Handelslehrer mit Zweifach kath. Religion



Mein Glück heißt Heimat

Wenn mich jemand fragt, was Glück für mich bedeutet, muss ich nicht lange überlegen. Mein Glück heißt Heimat. Und Heimat ist für mich viel mehr als ein Ort auf der Landkarte. Heimat sind meine Familie und meine Freunde. Das Gefühl im Herzen bei mir selbst zu sein. Heimat sind die Berge, die Wälder, der Geruch von frischem Heu und das Läuten der Kirchenglocken. Heimat ist meine Musik. Heimat ist die Freiheit, meine Meinung zu sagen und aufzubegehren, wenn ich Ungerechtigkeit verspüre. Und Heimat ist mein christlicher Glaube.

Ich komme aus Südtirol. Hier bin ich aufgewachsen, hier liegen meine Wurzeln. Andreas-Hofer-Tag, Herz-Jesu-Sonntag, Prozessionen – für manche mögen das alte Traditionen sein. Für mich sind sie ein Stück Identität. Sie erinnern mich daran, woher ich komme und geben mir Halt. Wer seine Wurzeln kennt, verliert auch in stürmischen Zeiten nicht so leicht den Boden unter den Füßen.

Ich reise gerne. Ich liebe es, Neues zu entdecken und in die Ferne aufzubrechen. Immer wieder. Aber irgendwann kommt immer der Moment, an dem ich merke: Daheim ist eben daheim. Dieses Gefühl kann mir kein noch so schöner Ort der Welt ersetzen.

Mein Glaube gehört zu dieser Heimat dazu. Nicht, weil ich immer alles verstehe oder Gott jeden Tag gleich stark spüre. Ganz im Gegenteil. Es gibt Tage, da ist er mir ganz nah. Und es gibt Tage, da zweifle ich. Für mich ist Gott oft diese leise innere Stimme, die mich korrigiert, wenn ich falsch abbiege. Gleichzeitig auch dieser guter Freund, der mir Mut macht, wenn ich Angst habe. Einer, der vor einem Konzert sagt: „Scheiß dich nicht ein. Raus mit dir. Die freuen sich auf dich. Gib Vollgas.“ Und derselbe Freund sagt mir manchmal auch: „Jetzt ist gut. Fahr einen Gang zurück. Geh heim zu deiner Familie. Tank Kraft!“

Gerade weil ich gelernt habe, auf diese Stimme zu hören, durfte ich schon immer meinen eigenen Weg gehen – als Zimmerer in schwindelerregender Höhe, später im Zivildienst an der Seite sterbender Menschen, heute als Landwirt, Musiker und Mensch, der sich nicht scheut, für andere anzupacken, für Freiheit und seine Werte einzustehen – und dem daraus entstandenen Gegenwind zu trotzen.

Mein größtes Glück ist deshalb kein Erfolg und kein Applaus. Mein größtes Glück ist, mit meiner Familie genau dieses Leben zu leben, mit meiner Musik, mit und für unsere Fans, auf meinem Bauernhof, mit meinen Träumen. Zu wissen, wo ich hingehöre und auf mein Herz zu hören – und dabei dieser meiner inneren Stimme zu vertrauen, die mich lenkt.

Ich bin dankbar, dass ich lebe. Ich bin dankbar, dass ich auch Krisen durchleben musste und daraus immer ein Stück weit gewachsen bin. Ich bin dankbar für die Energie, mein Umfeld, meine Talente und dass ich mit meinen Liedern Menschen Mut machen darf. Was für ein Geschenk dieses Leben doch ist! Und wenn ich Gott mal gegenüberstehe, werde ich ihm das auch noch mal persönlich sagen, das habe ich mir fest vorgenommen.

Frei.Wild-Frontmann **Philipp Burger** | Jg. 1981 | verheiratet, 2 Kinder | Sänger, Songwriter, Zimmermann, Archehof-Landwirt, Autor.

Seine Autobiografie „Freiheit mit Narben – Mein Weg von rechts nach überall“ (www.freiheitmitnarben.com) wurde zum Spiegel-Bestseller und unterstreicht seinen Anspruch, Dinge offen zu benennen, statt sie zu beschönigen, mit Blick nach vorne auch mal Unbequemes auszusprechen und Verantwortung zu übernehmen. 2001 um den Südtiroler Philipp Burger (Gesang, Gitarre) mit den Bandmitgliedern Christian „Föhre“ Forer (Schlagzeug), Jonas Notdurfter (E-Gitarre) und Jochen „Zegga“ Gargitter (E-Bass) gegründet, ist Frei.Wild seit über 25 Jahren einer der erfolgreichsten Rock-Acts im deutschsprachigen Raum. Millionen verkaufte Tonträger, ausverkaufte Stadien und eine außergewöhnlich treue Fanbase prägen ihren Weg. Frei.Wild steht für Deutschrock mit Haltung, Lebenserfahrung und klarer Sprache.

Das im November 2025 veröffentlichte Album „Immer unter Feuer“ bescherte Frei.Wild zum achten Mal #1 in Deutschland.



Life of Mexx – Wen der Sohn freimacht ...

1956 erblickte ich das Licht der Welt und wuchs in einer katholischen Großfamilie auf – Opa, Oma, Vater, Mutter und mein vier Jahre älterer Bruder. Als ich fünf war, starb mein Großvater. Meine Oma und meine Mutter erzogen mich, da mein Vater im Schichtdienst tätig war und nicht regelmäßig Zeit für uns hatte.

Im Jahr 1970 fing ich an zu kiffen, Alkohol zu trinken und Schmerz- sowie Schlaftabletten zu mir zu nehmen. Trotzdem schaffte ich meine mittlere Reife und anschließend sogar noch eine Lehre als technischer Zeichner. Ich lebte nur noch für Party und Abenteuer, da ich die normale Welt mit all ihren Anforderungen zum Kotzen fand. Psychedelische Drogen wie Psylocobin, LSD und Meskalin kamen dazu, später Kokain und Heroin. Um meinen stetig steigenden Konsum zu finanzieren, begann ich zu dealen und zu schmuggeln. Rocker, Dealer und Zuhälter gaben sich bei mir die Klinke in die Hand. Nach außen hin hatte ich alles, wovon manche Leute träumen, aber in mir war alles marode.

1986 wurde ich dann zu zweieinhalb Jahren Knast verurteilt. Eine Therapie während der Haftzeit scheiterte. Als ich rauskam, war ich zwar körperlich entgiftet, aber süchtiger als je zuvor. Alles in mir schrie. Um die Wut, Trauer und den Verlust der verlorenen Jahre zu kompensieren, fing ich an zu junken (Heroin und Kokain intravenös zu nehmen). Mit einem Berg von Schulden rutschte ich immer tiefer in die Kriminalität. Zwei Ehen scheiterten, da ich meine Partnerinnen betrog und von ihnen betrogen wurde. Während einer Entgiftung verliebte ich mich in ein junges Mädchen, mit dem zusammen ich clean neu anfangen wollte.

Wir schafften es fast ein halbes Jahr, drogenfrei zu bleiben, bis unsere Widerstandskraft zusammenbrach und wir wieder anfangen zu junken. Sie starb vor meinen Augen an einer Überdosis. Ich war so schockiert und hilflos, dass ich das erste Mal aus tiefster Seele zu Gott schrie.

In den folgenden Monaten unternahm ich drei Suizidversuche und kam dann in ein Methadonprogramm. Insgesamt habe ich drei Langzeittherapien angefangen, zwölf stationäre Entgiftungen sowie 30 bis 40 Kaltentzüge hinter mir. Ich hatte Hepatitis A, B und C sowie einen faustgroßen Tumor im Dickdarm.

1995 ging ich zum ersten Mal in einen Gottesdienst: Total kaputt, völlig verzweifelt und ohne eine müde Mark. Ich wurde dort in meiner Zerrissenheit trotzdem angenommen und wertgeschätzt. Jeder erzählte mir von der Liebe, die Jesus für mich hat. Natürlich konnte ich damit erst mal gar nichts anfangen, da ich durch meine vielen Reisen nur an Selbst-erlösung glaubte. Buddhismus; Hinduismus, Yoga, Tantra und Esoterik waren meine Wellenlänge. Aber ich war innerlich so zerstört, dass ich dachte: Wenn dieser Jesus wirklich Retter und Erlöser für uns ist, probierst du das mal aus.

Nach meiner Bekehrung ließ ich mich zusammen mit meiner Freundin Manu taufen. Wir hatten beide unabhängig voneinander Jesus am gleichen Tag unser Leben gegeben, ohne auch nur im Entferntesten zu wissen, was das wirklich bedeutet. 1998 gab ich mir den letzten Schuss Heroin und rauchte ein halbes Jahr später meine letzte Zigarette. Manu und ich heirateten und bekamen einen Jungen und ein Mädchen. Beide sind gesund, haben Abitur gemacht und gute Jobs.

Während meines Bibelstudiums machte ich Nachtdienst in einer Klinik für Drogenabhängige. Ist das nicht ein Wunder, nach 27 Jahren Drogenmissbrauch in einer Einrichtung für Suchtkranke arbeiten zu dürfen?

Mit 45 Jahren begann ich eine Ausbildung zum Erzieher. Nach dem Examen arbeitete ich als pädagogischer Mitarbeiter in einem Jugenddorf für intensive individualpädagogische Maßnahmen. Nach einem Jahr Arbeit in dem Projekt EXTREME (ein Erprobungsmodell für Schwers-terziehbare) leiteten wir vier Jahre lang das LJH-Ehrenfeld.

Für mich wurde die biblische Wahrheit „Wenn der Sohn dich freimacht, so bist du wahrhaftig frei“ zur Lebensgrundlage (s. Johannes 8,36). Ich durfte es am eigenen Leibe erfahren, und ich danke Gott für mein neues unverdientes Leben. Für Jesus gibt es kein Zu-Kaputt oder Zu-Verloren. Das Blut Jesu reinigt uns von jeder Sünde. Jeden neuen Tag danke ich meinem Jesus für das Geschenk seiner Gnade und erzähle Menschen von dem lebendigen und wahren Gott. Da, wo unsere Kraft versagt, fängt sein übernatürliches Wirken erst an. Ich konnte mir mein ganzes Leben nicht trauen, aber auf Jesus kann ich allezeit mein ganzes Vertrauen setzen. Er enttäuscht niemals. Halleluja!!!

2012 erneuerte Gott seinen Ruf in die Arbeit unter Bikern und stellte mich bei dem Lion of Judah MM unter anderem als Pastor in den Dienst, um für andere da zu sein und sie zu unterstützen. 2019 gründete ich mit Brüdern den Servants-of-God Motorcycle Ministry.

Mexx Paul Koch | Jg. 1956 | verwitwet | Pastor bei Servants of God MM (Motorcycle Ministry)



Gottes Hand bewahrte mich davor, etwas Schlimmes zu tun

Als kleiner Junge verstand ich noch nicht viel vom Glauben. Aber heute glaube ich, dass Jesus Christus schon immer bei mir war – auch in Momenten, in denen ich es damals noch gar nicht erkennen konnte.

Der Mensch, der mich später besonders auf diesen Weg gebracht hat, war Michael Stahl. Durch eine frühere Nachbarin meiner Oma kam ich mit seinem Buch „Kein Herz aus Stahl“ in Berührung. Ich war eigentlich nie ein großer Leser. Aber dieses Buch habe ich regelrecht aufgesaugt, weil ich mich in vielen Dingen selbst wiedergefunden habe. Manche Gedanken und Erlebnisse kamen mir so bekannt vor, als würde dort jemand etwas beschreiben, das ich selbst gefühlt hatte.

Rückblickend gab es in meinem Leben mehrere Situationen, in denen ich glaube, dass Jesus seine Hand über mich gehalten hat. Eine davon werde ich nie vergessen. Ich wurde von einem Arbeitskollegen über längere Zeit provoziert, aufgezo-gen und mit schlimmen Worten verletzt. Irgendwann waren der Schmerz und die Wut so groß, dass ich ihn am liebsten schwer verletzt hätte. In einem Moment voller Hass hob ich eine Schaufel. Ich wollte zuschlagen. Doch plötzlich geschah etwas, das ich

bis heute nicht erklären kann. Es fühlte sich an, als würde jemand meine Hand festhalten. Ich konnte die Schaufel nicht weiterheben. In diesem Moment wurde etwas in mir gestoppt. Heute weiß ich: Für mich war das die Hand Gottes. Jesus hat mich davor bewahrt, etwas Schreckliches zu tun, das mein ganzes Leben zerstört hätte.

Auch als kleiner Junge gab es einen Moment, den ich nie vergessen habe. Ich fiel in einen Zaun und zog mir ein tiefes Loch am linken Oberschenkel zu. Ich hatte große Angst. Aber mein Opa war da. Heute denke ich manchmal: Vielleicht war Jesus damals durch ihn bei mir. Vielleicht war genau das dieses Glück – nicht allein zu sein in Angst, Schmerz und Dunkelheit.

Früher dachte ich oft, Glück bedeutet Erfolg oder dass alles perfekt läuft. Heute sehe ich Glück anders. Für mich bedeutet Glück, dass Jesus auch dann da ist, wenn ein Mensch ganz unten ist. Dass er einen nicht aufgibt. Dass er schützt, trägt und manchmal eingreift, wenn man selbst die Kontrolle verliert.

Ich bin kein perfekter Mensch. Ich habe Fehler gemacht und schwere Gedanken gehabt. Aber ich glaube heute mehr denn je, dass Jesus mich mein ganzes Leben begleitet hat – auch in den dunkelsten Momenten. Und genau das ist für mich wahres Glück.

Ramon Thumm | Jg. 1974 | Industriemechaniker sowie im Bereich Forstwirtschaft tätig



Ich war nicht auf der Suche ...

Ich lebte ein recht behütetes und zufriedenes Leben, war gesund, verheiratet und hatte einen Job. Ich war nicht „auf der Suche“, wie man so schön sagt.

Am 17. März 2006 flanierten meine Frau und ich über die Einkaufsstraße in Stuttgart. Meine Frau blieb bei einem Laden für Wohnungseinrichtung stehen, ich bei Armbanduhren – 15 Meter voneinander getrennt. Auf einmal unterhielten sich drei „Normalos“ mit meiner Frau. Getrieben von meiner Neugierde ging ich auf das Quartett zu. Eine der drei Personen sprach mit meiner Frau über Glaube und die Bibel. Irgendwann merkten die drei, dass ich zu meiner Frau gehören musste, also bezogen sie mich in das Gespräch mit ein.

Wie soll ich diese Begegnung beschreiben? Neu? Ungewohnt? Aber auch ... faszinierend? Ich fand Gefallen an der freundlichen und respektvollen Art, mit der gesprochen wurde. Es war eine insgesamt sehr entspannte und offene Atmosphäre. An einem Punkt dachte ich noch, dass es schön wäre, diese Leute als Freunde zu haben.

Dann kamen wir auf den Punkt Bibel und deren Authentizität zu sprechen. Ich brachte mein Wissen ein, das ich aus einem Roman (Der Da Vinci Code von Dan Brown) entnommen hatte (dass Jesus ja offenbar nicht der Sohn Gottes, aber ein guter Mensch gewesen war und dass die Bibel erst Hunderte Jahre später zusammengestellt worden war). Die junge Frau hörte mir mit einem entwaffnenden Lachen zu, nickte bestätigend und fuhr fort, als hätte ich nichts gesagt (heute denke ich: Hätte ich das doch bloß nicht gesagt ...).

Das Gespräch näherte sich immer mehr dem Evangelium, aber an der Stelle bog ich ab, indem ich die zwei dabeistehenden Begleiter ansprach, woher und aus welcher Kirche sie denn kämen. Somit sprach die junge Frau mit meiner Frau und die beiden Begleiter mit mir. Was wir nicht wussten: Dies war eine Ausbildungssituation einer freien evangelischen Kirche. Es wurde gelehrt und geübt, wie man Menschen auf der Straße – in dem Fall uns – ansprechen und das Evangelium mit ihnen teilen konnte.

Die junge Frau, die mit meiner Frau sprach, war richtig gut und geübt. Doch sie kam an das Ende dessen, was sie gelernt hatte. Danach hätte ein Gespräch folgen sollen, wie man jetzt Jesus als seinen Herrn und Erlöser annimmt und was das für Konsequenzen für das eigene Leben hat. Doch den Teil hatte die junge Frau noch nicht gelernt, weil der erst in der kommenden Woche dran gewesen wäre. Sie konnte aber auch schlecht den Trainer fragen – der sprach mit mir.

Die junge Frau reagierte geistesgegenwärtig und lud meine Frau auf einen alkoholfreien Cocktail in die Gemeinderäume ein. Meine Frau wiegelte erst mal ab, denn sie war ja mit mir unterwegs und wollte die Einladung nicht annehmen, ohne mich zu fragen.

Die Begleiterin, die mit mir sprach, hatte ein sehr lebendiges und euphorisches Wesen und fragte mich aus ihrer überschwänglichen Art heraus, ob sie mich einladen dürfe auf einen – ratet mal – alkoholfreien Cocktail in den Gemeinderäumen. Ich wiegelte erst mal ab, denn ich war ja mit meiner Frau unterwegs und wollte nicht ... ihr wisst schon.

Fast synchron gingen meine Frau und ich aufeinander zu. „Du, die haben uns auf einen alkoholfreien Cocktail eingeladen.“ „Echt? Mich auch? Was machen wir?“ Natürlich gingen wir mit und ich erinnere mich noch so genau daran, wie seltsam sich das anfühlte, mit Fremden in eine Kirche zu gehen, die sich im vierten Stock eines Geschäftshauses befand. Ich erinnere mich aber auch daran, dass die gesamte Atmosphäre sehr, sehr angenehm war und meine Bedenken einer gewissen Neugierde wichen.

Wir besuchten die Gemeinderäume und unterhielten uns weiter mit dem Trio. Die Dame, die mit mir gesprochen hatte, lud uns dazu ein, den Gottesdienstraum anzusehen. Das stellte sich mir so dar: Stühle. Braun gestrichene Wände. Kein Kreuz (das kam später dazu), kein Ewiges Licht, keine Bleiglasfenster, keine Spur von Weihrauch, keine Kanzel. In der Ecke hing eine Diskokugel, , ein dunkler Kaffeefleck auf dem Teppichboden zog beständig meinen Blick auf sich. Die liebe Dame fragte uns, ob wir jetzt ein Gebet sprechen wollten, um unser Leben in Jesu Hand zu legen. Wir sagten halb verunsichert und halb neugierig zu. Somit saßen in dem großen, gänzlich leeren Gottesdienstsaal drei Personen. Eine betete ein Übergabegebet vor, zwei beteten nach.

Bei unserer Rückkehr in die „Bar“ brach unter den Anwesenden Freudenjubiläum aus. Wir waren die Ersten gewesen, die sich bei einer Straßenevangelisation bekehrt hatten.

Leute – dieser Schritt in die Welt des Glaubens war ein lebensverändernder Schub für meine Frau und mich. Es hat sich nahezu alles geändert. Unsere Freunde, wie wir die Zeit verbringen. Ich persönlich habe in meinem Leben wenige Dinge, die mich noch glücklicher gemacht haben als dieser Schritt in die Gemeinschaft mit Jesus Christus.



Das liegt zwanzig Jahre zurück. Zwanzig Jahre Wachstum, zwanzig Jahre, die ich nie wieder hergeben würde.

Gerd Grimm | Jg. 1965 | sehr glücklich verheiratet | City Chapel Stuttgart e. V., Mitgliederbetreuung

Ich hatte mein Vertrauen in spirituelle Systeme gesetzt

Wenn ich heute auf mein Leben zurückblicke, erkenne ich, dass ich schon immer auf der Suche war – nicht nach Religion, sondern nach Wahrheit. Tief in meinem Herzen gab es Fragen, die mir niemand beantworten konnte. Warum bin ich hier? Was ist der Sinn meines Lebens? Warum tragen so viele Menschen eine innere Leere mit sich herum, obwohl sie äußerlich alles haben? Ich war überzeugt, dass es mehr geben musste als das, was mir die Welt zeigte. Also begann ich zu suchen.

Diese Suche führte mich in die Welt der Esoterik. Anfangs wirkte alles faszinierend. Begriffe wie Bewusstsein, Energie, Universum, Schwingung oder höhere Dimensionen klangen logisch und versprachen Antworten auf Fragen, die mich schon lange beschäftigten. Ich befasste mich intensiv mit Astrologie, Numerologie, Human Design, Meditation, Energiearbeit und vielen weiteren spirituellen Konzepten. Je tiefer ich einstieg, desto

mehr glaubte ich, der Wahrheit näherzukommen. Ich war überzeugt, auf dem richtigen Weg zu sein.

Mit der Zeit wurde die Esoterik nicht mehr nur ein Interesse, sondern ein Teil meiner Identität. Ich sprach mit Menschen über Spiritualität, gab mein Wissen weiter und glaubte wirklich, anderen helfen zu können. Von außen betrachtet schien alles stimmig. Doch in meinem Inneren begann etwas zu wachsen, das ich damals nicht einordnen konnte. Je mehr ich nach Erleuchtung suchte, desto weniger Frieden fand ich. Es war, als würde ich ständig nach dem nächsten Puzzleteil suchen. Immer gab es noch ein neues Konzept, eine neue Methode oder eine neue Erkenntnis, die mir angeblich die endgültige Wahrheit bringen sollte. Doch diese Wahrheit schien nie anzukommen. Statt Freiheit entstand Abhängigkeit. Statt Klarheit kam Verwirrung. Statt Frieden blieb eine Leere, die ich mit immer neuen spirituellen Erfahrungen zu füllen versuchte.

Damals erkannte ich nicht, dass ich mich stets weiter von Gott entfernte. Heute weiß ich, dass der Feind oft nicht mit offensichtlicher Dunkelheit arbeitet. Er tarnt sich als Licht. Genau davor warnt die Bibel, wenn sie sagt, dass selbst Satan sich als Engel des Lichts verkleidet. Diese Worte verstand ich damals nicht. Heute weiß ich, wie wahr sie sind.

Der Wendepunkt kam nicht durch ein weiteres Seminar oder eine neue spirituelle Technik. Der Wendepunkt hatte einen Namen: Jesus Christus. Zunächst begegnete ich Menschen, die offen über ihren Glauben sprachen. Ehrlich gesagt war ich skeptisch. Ich dachte, Christen würden blind einer Religion folgen, während ich glaubte, frei zu denken. Doch etwas an diesen Menschen war anders. Sie strahlten einen Frieden aus, den ich trotz all meiner spirituellen Erfahrungen nie gefunden hatte. Aus Neugier begann ich, die Bibel zu lesen, weil ich herausfinden wollte, ob an diesem Jesus wirklich etwas dran war.

Schon nach kurzer Zeit merkte ich, dass ich nicht einfach ein Buch las. Es war, als würde das Wort Gottes mein Herz lesen. Die Worte Jesu hatten eine Autorität, die ich nirgendwo sonst gefunden hatte. Er sprach nicht von einer Methode. Er sprach von sich selbst: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ Dieser Satz ließ mich nicht mehr los.

Plötzlich begann alles, woran ich jahrelang geglaubt hatte, zu bröckeln. Ich erkannte, dass ich mein Vertrauen in spirituelle Systeme gesetzt hatte, anstatt auf Gott. Ich hatte überall nach Wahrheit gesucht – nur nicht bei dem, der die Wahrheit selbst ist.

Es war kein leichter Prozess. Ich musste mir eingestehen, dass ich mich geirrt hatte. Mein Stolz musste sterben. Doch genau dort begann meine Freiheit. Ich entschied mich bewusst, mein Leben Jesus Christus anzuvertrauen. Ich bekannte meine Schuld, bat ihn um Vergebung und gab ihm die Herrschaft über mein Leben. Von diesem Moment an veränderte sich etwas, das ich mit menschlichen Worten kaum beschreiben kann.

Ich begann, alles aus meinem Leben zu entfernen, was mich an die Esoterik band. Bücher, Karten, spirituelle Gegenstände – all das verlor seinen Platz. Ich wollte nicht länger zwei Wegen gleichzeitig folgen. In dieser Zeit machte ich Erfahrungen, die ich vorher niemals für möglich gehalten hätte. Ich erlebte, wie Gott befreit, heilt und Frieden schenkt. Ich erkannte, dass Jesus nicht nur eine historische Person oder ein guter Lehrer ist, sondern der lebendige Sohn Gottes.

Seitdem hat sich mein Leben grundlegend verändert. Nicht, weil ich plötzlich keine Schwierigkeiten mehr hätte. Sondern weil ich jemanden gefunden habe, der mich durch jede Schwierigkeit trägt. Ich muss nicht mehr nach Wahrheit suchen. Ich kenne den, der die Wahrheit ist.

Ich muss nicht mehr nach Licht suchen. Ich kenne das Licht der Welt. Ich muss nicht mehr versuchen, mich selbst zu erlösen. Denn Jesus hat am Kreuz bereits vollbracht, was ich niemals hätte erreichen können.

Wenn mich heute jemand fragt, wie ich zu Jesus gefunden habe, lautet meine Antwort: „Eigentlich habe nicht ich ihn gefunden – er hat mich gefunden.“

Und rückblickend erkenne ich, dass er mich die ganze Zeit gesucht hat.

Ylli Schubert | Jg. 1980 | verlobt | Montageleiter bei der Firma MSG



Höhen und Tiefen – aber glücklich auf dem Fels

Jesus und Gott habe ich durch meine Eltern kennengelernt. Mit 14 Jahren entschied ich mich, mein Leben mit Jesus zu führen. Ich bin Arzt geworden, habe meinen Traumberuf erlernt, genieße jeden Tag meine Arbeit und mein Leben – soweit einige der Höhen. Es gab allerdings auch Tiefen: Meine erste Firma ging pleite; meine Frau hat schon dreimal den Krebs überlebt; einer unserer Söhne war einmal drei Monate gelähmt und musste zeitweise beatmet werden. Mein aktuelles Projekt hat auch nicht geklappt, außer dass ich Erfahrungen gemacht habe und eine ordentliche Menge Geld investiert habe, kam es nicht an den Start. Die Liste ließe sich fortführen. In allem Guten und Wunderbaren, vor allem aber in den schwierigen Situationen meines Lebens ist jedoch einer immer da gewesen: Jesus.

Ich habe für vieles keine Antwort, finde manches unnötig, was mir widerfahren ist, aber Jesus ist immer noch da, er ist für mich der Fels in der Brandung in den Stürmen des Lebens und Ruheort, wenn alles gut geht. Ich hatte oft „das Gefühl“, dass er gar nicht da ist und ich verlassen bin, wie es auch in den Psalmen zu finden ist. Diesen Männern ging es ebenso, dass sie sich alleingelassen fühlten. Aber Jesus ist trotzdem da, auch wenn ich ihn nicht „fühle“. Das ist es, was mich froh macht. Ich bin begeistert von seiner Art, Mann zu sein: Immer richtig gehandelt und Menschen geholfen zu haben, das finde ich stark. Jesus war nie angepasst, er war immer er selbst und Gott, seinem Vater, treu. Das bewundere ich.

Jeden Tag, wenn ich in der Bibel lese, finde ich neue Aspekte und Dinge, die mir Impulse und Hilfe, aber auch Herausforderungen in meinem Alltag geben. Deshalb bin ich dankbar, dass ich Jesus finden durfte!

Dr. med. Michael Blessing | Jg. 1966 |
verheiratet | Facharzt für Urologie, Männergesundheit, www.michaelblessing.de



Vom Verdienen zum Vertrauen

Ich wusste schon als Kind, dass es Jesus gibt. Ich bin in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen. Aber wenn ich ehrlich bin, blieb Jesus für mich lange eine Wahrheit – keine Beziehung. Ich glaubte an ihn, kannte ihn aber nicht wirklich.

2000 besuchte ich gemeinsam mit meiner heutigen Frau eine ProChrist-Veranstaltung mit Ulrich Parzany. Rückblickend war das die erste wirkliche Begegnung. Nicht spektakulär. Kein Blitz vom Himmel. Aber ich spürte zum ersten Mal: Jesus ist nicht nur eine Figur der Bibel. Er meint mich.

Meine Frau ist diesen Weg mit einer Geduld gegangen, für die ich heute unendlich dankbar bin. Sie hat an mir festgehalten – auch dort, wo ich selbst innerlich noch nicht angekommen war.

Beruflich lief vieles gut. Ich habe früh gelernt, Verantwortung zu übernehmen, hart zu arbeiten und hohe Ziele zu verfolgen. „Nur wer Leistung bringt, aus dem wird etwas.“ „Mach keine Fehler.“ „Verlass dich auf deine Fähigkeiten.“ Diese Sätze waren tief in mir verankert.

Vielleicht auch deshalb, weil ich als Sohn italienischer Eltern in Deutschland aufgewachsen bin. Ich wollte meinen Platz nicht geschenkt bekommen. Ich wollte ihn mir verdienen.

Diese Haltung hat mich weit gebracht. Aber sie hat ihren Preis gefordert. Nicht äußerlich. Innerlich.

Je erfolgreicher ich wurde, desto mehr merkte ich, wie etwas in mir abstumpfte. Ich wurde härter. Einsamer. Mein Wert hing immer stärker an meiner Leistung. Höher. Schneller. Weiter. Ich funktionierte. Aber ich lebte immer weniger.

Heute glaube ich, dass Gott mich damals herausgeholt hat, bevor ich gegen eine Wand gefahren wäre.

2019 begann ein Männerkreis, der mein Leben verändert hat. Dort habe ich zum ersten Mal verstanden, was Gnade wirklich bedeutet. Nicht als theologischer Begriff, sondern als Erfahrung. Ich musste nichts leisten, um angenommen zu sein. Ich durfte Schwäche zeigen, ohne meinen Wert zu verlieren. Das war neu für mich.

Seitdem lerne ich, Jesus mehr zu vertrauen als mir selbst. Ich lerne es bis heute. Die alten Muster verschwinden nicht über Nacht. Immer wieder ertappe ich mich dabei, auf meine Fähigkeiten zu bauen. Aber ich habe erfahren, dass Gott treuer ist als meine Stärke.

Ich suche deshalb auch nicht nach den großen Wundern. Viel häufiger erkenne ich Gottes Führung im Rückblick. Türen, die sich unerwartet öffnen. Andere, die verschlossen bleiben. Manchmal verstehen meine Frau und ich das schon mitten im Weg, manchmal erst Jahre später. Aber eines ist unsere tiefe Überzeugung geworden: Alles Gute in unserem Leben kommt vom Herrn.

Wenn mich heute jemand fragt, was mich glücklich macht, denke ich nicht an eine gelungene Transaktion, einen Karriereschritt oder ein gutes Geschäftsjahr. Ich denke an unser Zuhause. An meine Frau. An unsere Kinder. Wir sitzen zusammen. Ich muss nichts beweisen. Ich muss nichts darstellen. Ich darf einfach zuhören. Dann sehe ich den Segen, den Gott unserem Haus schenkt, und weiß: Das ist Glück.

Früher dachte ich, Glück müsse man sich erarbeiten. Heute weiß ich: Glück ist, loslassen zu dürfen. Jesus Christus zu vertrauen. Seine Gnade genug sein zu lassen. Nicht jedem Ziel hinterherzulaufen, sondern den Mut zu haben, auch Dinge loszulassen, die am Ende nur „Haschen nach Wind“ sind.

Jesus hat nicht versprochen, dass jeder Weg leicht wird. Aber er hat versprochen, bei uns zu sein. Nicht nur am Ende unseres Lebens, sondern auch in den vielen kleinen Abschieden, Veränderungen und dem Sterben des eigenen Egos, die das Leben mit sich bringt. Gerade dort lässt Gott Neues wachsen.

Wenn ich Jesus heute nur einen Satz sagen dürfte, wäre es kein großer Satz. Nur dieser: Danke, Jesus!

Baldassare La Gaetana | Jg. 1983 | verheiratet, 4 Kinder | CEO Aqseptence Group



Autoren:

Andreas Adenauer
Dejvid Agustinovic
Josef Al Khoshaba
Andi Antl
Ylber Azizaj
Uwe Beck
Stefan Bichsel
Helmut Bieher
Simon Biller
Conrad Bless
Michael Blessing
Gabriel Blüder
Oliver Bodrogi
Lukas Böhringer
Julian Bonnet
Siegmar Borchert
Broer Broers
Albert Brückmann
Felix Buderer
Wilhelm Buntz
Philipp Burger
Gerd Burkhardt
Bastian Decker
Simon Dennenmoser
Daniel Dennig
Moritz Dennig
Graziano Di Leonardo
Tobias Dietz
Alexander Dimitrenko
Kevin Drechsler
Volker Druba
Georg Eichsteller
Joshua Eisele
Tobias Essinger
Julian Fedrowitz
Nikolaus Frey
Florian Fromlowitz
Jürgen Fürwitt
Giuseppe Fusaro
Dero Goi
Gerd Grimm
Andreas Gröber
Wolfgang Gröber
Andreas Gsinn
Jonas Günter
Nico Gunzelmann
Markus Heese
Uwe Heimowski
Frank Heinrich
Samuel Herrmann
Klaus Hettmer
Martin Heubach
Reiner Hilbert
Mattias Isaak
Thomas Jäkel

Was macht uns wirklich glücklich?

In diesem Buch berichten 111 Männer mutig und ehrlich darüber, wie und wo wir uns auf unserem Weg zum Glück verirren können und wo sie es schließlich doch gefunden haben.

Es wird deutlich, dass wahres Glück nicht in dem liegt, was wir besitzen oder was uns Medien und Gesellschaft versprechen.

Glück ist die Entdeckung, dass unser Leben gewollt und wertvoll ist, weil unser Schöpfer jeden von uns mit einem liebevollen Plan geschaffen hat.

Wo auch immer du gerade in deinem eigenen Leben stehst, lass dich durch die Männer in diesem Buch ermutigen, deinen Weg zum wahren Glück zu finden.

Rainer Zilly ist selbst- und ständig kreativ tätig: Grafik-Design, Illustrationen, Fotos, Werbung. Er ist verheiratet und hat vier erwachsene Söhne und 4 Enkel.

Michael Stahl ist Fachlehrer für Selbstverteidigung. Als Gewaltpräventionsberater arbeitet er für TV-Sendungen sowie an Schulen, in Heimen, Gefängnissen, Gemeinden, Firmen usw.

Er wurde 2009 mit dem „WERTE AWARD“ und 2015-2025 mit „SOZIAL ENGAGIERT“ ausgezeichnet, ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Helmut Jarsetz
Göran John
Rüdiger Jope
David Kadel
Joel Kaiser
Matthias Karcher
Markus Kaytarmis
Uwe Klapdor
Bogdan Klassen
Paul Walter Koch
Matze Koch
Markus Kohnle
Sven Koplin
Markus Kosian
Mike Kriegelstein
Bernhard Kubik
Florian Kühnle
Horst Kummeth
Baldassare La Gaetana
Sandy Landgraf
Lutz Langhoff
Hubert Leufkens
Robby Machhadi
Ferdinand Mack
Rüdiger Majer
Michi Mann
Manfred Mayer
Robert Possmann
Uwe Probst
Miron Rafis
Wilhelm Risto
Linus Roser
Fabian Ruf
Dominik Ruge
Markus Saueremann
Uwe Schill
Lothar Schilpp
Bernie Schlott
Stefan Schödel
Ylli Schubert
Burghard Schunkert
Andreas Schutti
Stefan Schwemmler
Reto Siegrist
Michael Stahl
Michael Sternkopf
Jannik Syring
Maik Syring
Ramon Thumm
Carl Lenard Wagner
Arndt Waldschmidt
Andi Weiss
Christoph Zehendner
Holger Zielonka
Rainer Zilly
Ramón Zintel